"Auf der Strasse schrie einer : 'Der Verrückte kommt!'"

Autor(en): **Slappnig, Dominik**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **51 (1999)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-931789

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Auf der Strasse schrie einer: 'Der Verrückte kommt!'»

Todd Solondz, der 1996 mit seinem Film «Welcome to the Dollhouse» in Sundance gewonnen hat, legt nun mit «Happiness» ein Meisterwerk vor. Doch den Universal-Studios ging der Film zu weit. ZOOM hat den Vorstadt-New-Yorker getroffen.

Dominik Slappnig

Seine Brille ist etwas gross, seine Nase ist riesig. Todd Solondz trägt zum Interview in einem noblen Hotel in Toronto abgetragene, gelbe Turnschuhe, verwaschene Jeans und ein kariertes Hemd. «Nach dem Erfolg von 'Welcome to the Dollhouse' (ZOOM 12/96) waren für mich alle Türen in Hollywood weit offen. Als ich aber das Drehbuch zu diesem Film zeigte, wurde jede Tür mit dicken Nägeln zugehämmert», sagt Solondz etwas scheu, mit seiner hohen, leicht singenden Stimme zu Beginn des Gesprächs.

Solondz ist in New Jersey mit zwei Brüdern und einer Schwester in einer «glücklichen Familie» aufgewachsen. Sein Vater war Bauunternehmer und züchtet heute Pferde in Florida. Todds Karriere als Regisseur hat viele Brüche. Nach einem ausgezeichneten Abschluss an der New Yorker Filmschule konnte er sich seine Jobs aussuchen. Doch bereits sein erster langer Film «Fear, Anxiety and Depression» geriet 1990 zum Desaster. Er hängte den gelernten Beruf an den Nagel und verdiente sein Geld als Englischlehrer für Emigranten. Mit «Welcome to the Dollhouse» wollte er es aber noch einmal wissen. Mit Erfolg: Solondz gewann 1996 den grossen Preis des renommierten Sundance-Festivals und war plötzlich für ein Jahr lang König der unabhängigen Filmemacher.

Das Drehbuch zu «Happiness» habe er in einem ersten Glückstaumel nach Sundance geschrieben. «Der Film ist entstanden, weil ich einige Ideen für ein Drehbuch hatte, mich aber nicht entscheiden konnte, welche davon ich weiterverfolgen sollte. So habe ich alle miteinander kombiniert und geschaut, ob es zwischen den einzelnen Ideen Verbindungen gab, ob etwas Neues entstand, das mir bisher verborgen geblieben war. Als ich dann alle diese verschiedenen Charaktere in einer und derselben Familie ansiedelte, ging es relativ schnell, bis das Drehbuch fertig war.»

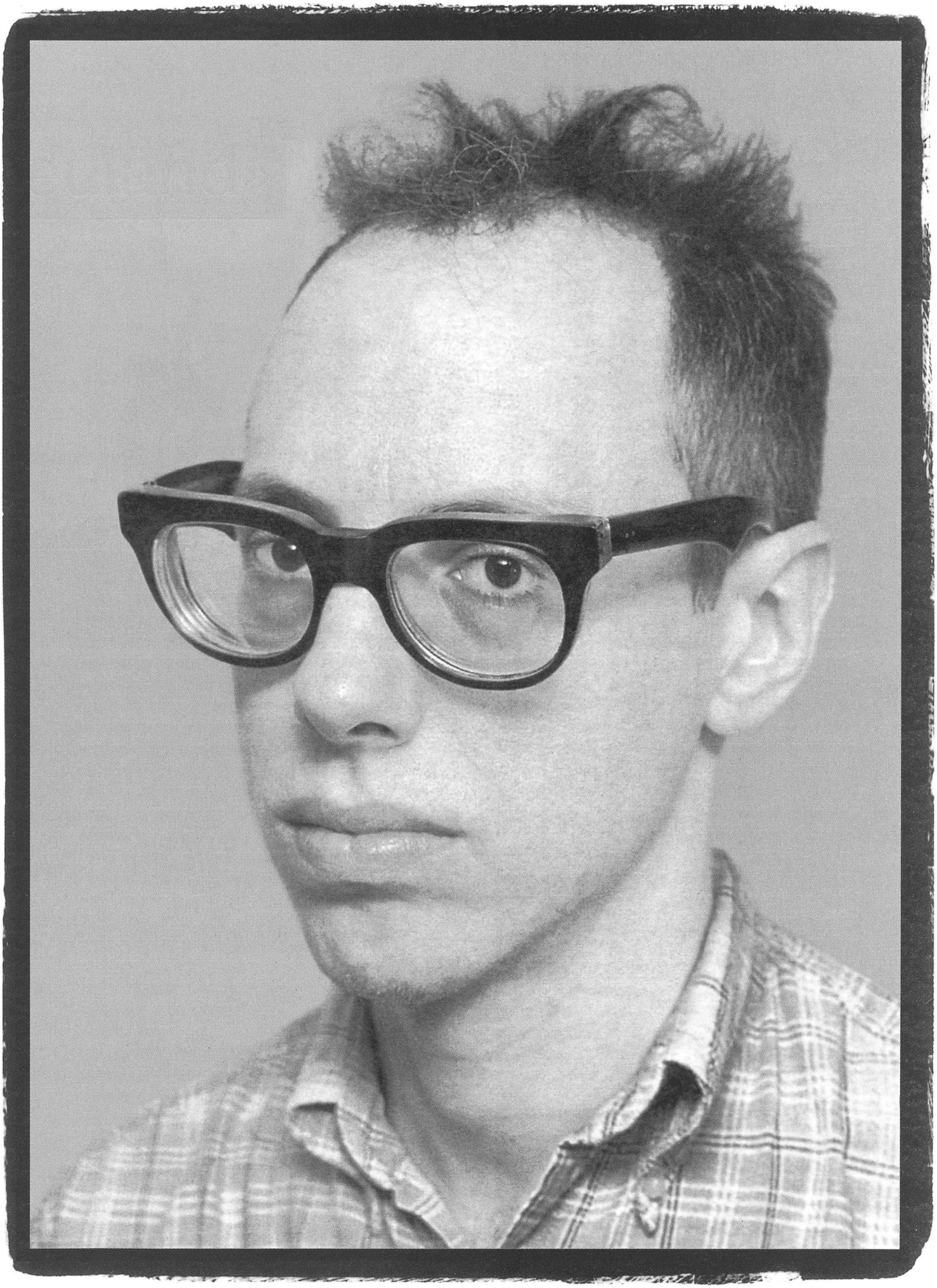
Dass es dann ausgerechnet ein Film wurde, in dem einer der Charaktere pädophil ist, habe viele Investoren abgeschreckt. «Mein Film hat zwar einen moralischen Blick, er ist aber nicht moralisierend. Der Film sagt nicht: Vergewaltigung von Kindern ist schlecht. Dies ist nicht nötig, da ich die Intelligenz meiner Zuschauer nicht unterschätze.» Ob er denke, dass Universal den Film nicht genommen hat, weil eben gerade dieser moralische Zeigefinger fehlte? «Sie würden mir doch nie den wahren Grund verraten. Natürlich, wenn dies ein Actionfilm geworden wäre mit einem Verbrecher, der sich als Massenmörder und Vergewaltiger herausstellt, am Schluss aber vom Helden zur Strecke gebracht würde, wäre der Film bestimmt angenommen worden.» Schliesslich wurde sein Film von einer kleinen Firma verliehen und in bloss 100 Kinos der USA gezeigt – dennoch hat er drei Millionen Dollar eingespielt. «Was meinen Film tief verstörend macht, ist, dass dieser Verbrecher ein Mensch wie jeder andere ist, in einer gewissen Weise sogar ein guter Vater, und dass es in diesem Film sogar eine humorvolle Sicht auf die Dinge gibt.»

Ob er persönlich Komödien mag? «Ich bin kein guter Lacher. Der letzte Film, bei dem ich wirklich gelacht habe, war ‚There Is Something about Mary'. Ich fand ihn sehr befreiend». Aber sonst sei es schwierig, einen Film nach Lachern zu timen. «Es gibt Leute, die sagen, das Publikum hat immer recht. Es lüge in seinen Reaktionen nicht. Das ist nicht wahr. Das Publikum lügt genauso viel wie alle anderen auch».

Warum er seinem Film ausgerechnet den Titel «Happiness» gegeben habe? Meint er das ironisch? «Überhaupt nicht. Ich wollte zwischen zwei Glücksgefühlen unterscheiden. Das eine sagt mir, wenn ich neben einem vollen Kühlschrank stehe, du bist glücklich. Das andere währt etwas länger. Es ist das Gefühl, irgendwo verwurzelt zu sein. Zu einer Person zu gehören, beispielsweise. In diesem Sinne heisst der Film nicht 'Happiness', weil alle Leute glücklich sind, sondern weil alle auf der Suche nach etwas Glück sind.»

«Meine Filme zeigen die Grausamkeit»

«Viele Kritiker haben gesagt, meine Filme seien grausam. Ich bin damit nicht einverstanden. Sie *zeigen* die Grausamkeit. Das ist ein grosser Unterschied. Meine Kritiker nennen mich auch einen Misanthropen. Ich sehe mich eher als das Gegenteil. Doch um die Menschen zu umarmen, müsste man sie zuerst verstehen.» Gerade dies sei sehr schwierig. «Beispielsweise gestern auf der Strasse, da hat mich jemand erkannt und geschrien: ‚Der Verrückte kommt!' Ich war mir nicht sicher ... Könnte es möglich sein, dass diese Person das aus Zuneigung gesagt hat? Ich kann allerdings nicht behaupten, dass mir das schmeicheln würde.»

Dann schaut er auf seine schlichte Golduhr aus den sechziger Jahren, sagt, «das sollte eigentlich reichen», verabschiedet sich und geht. ■

Kritik von «Happiness» auf Seite 33.